Hirzel Verlag

ZEITSCHRIFT FÜR DEUTSCHES ALTERTUM UND DEUTSCHE LITERATUR 147, 2018/4, 491–509
DOI 10.3813/ZFDA-2018-0021

RICHARD F. FASCHING

Neue Erkenntnisse zum 'Nuwen Parzifal' und zu einer 'Epenwerkstatt' des 14. Jahrhunderts

Reconsidering the 'Nuwe Parzifal' in the context of a scribe's workshop of the 14. century ('Epenwerkstatt')

KURZFASSUNG: Vom 'Nuwen Parzifal' sind sowohl die Originalhs. (Karlsruhe, Badische Landesbibl., Donaueschingen 97, sog. 'Rappoltsteiner Parzifal') als auch deren mutmaßliche (direkte) Abschrift (Rom, Bibl. Casanatense, Ms. 1409) bekannt. Der Beitrag weist nach, dass der erste Schreiber des Codex Casanatensis mit dem Hauptschreiber einer Gruppe von Hss. aus einem fränkischen Skriptorium des 14. Jh.s identisch ist. In dieser 'Epenwerkstatt' (KARIN SCHNEIDER) wurden hauptsächlich Werke Wolframs von Eschenbach sowie deren Bearbeitungen und Weiterdichtungen kopiert.
Schlagworte: 'Rappoltsteiner Parzifal', Codex Casanatensis, Skriptorium, 'Epenwerkstatt', Schreiberidentität, Original, Kopie

ABSTRACT: Two manuscripts of the 'Nuwe Parzifal', the original (Karlsruhe, Badische Landesbibl., Donaueschingen 97, the so-called 'Rappoltsteiner Parzifal') and its presumed (direct) copy (Rom, Bibl. Casanatense, Ms. 1409), are known. The article proves that the first hand of the Codex Casanatensis is identical with the main scribe of a group of manuscripts from a Franconian scriptorium of the fourteenth century. In this 'Epenwerkstatt' (KARIN SCHNEIDER) works of Wolfram von Eschenbach and their adaptations and continuations were mainly copied.
Keywords: 'Rappoltsteiner Parzifal', Codex Casanatensis, scriptorium, 'Epenwerkstatt', scribal identity, original, copy

Als "Glücksfall" der Überlieferung wird der Codex Donaueschingen 97 der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe mit dem sog. 'Rappoltsteiner Parzifal' in der Forschung mehrfach bezeichnet.[1] Tatsächlich ist erfreulich viel über die Genese dieser Hs. bekannt,

1 So bspw. bei WERNER BESCH, Vom 'alten' zum 'nüwen' Parzival, in: Der Deutschunterricht 14 (1962), S. 91–104, hier S. 92; VOLKER MERTENS, *unser kost si angleit baz'* – "Gut angelegter Aufwand" in deutschen Handschriften, in: "Unberechenbare Zinsen". Bewahrtes Kulturerbe. Katalog zur Ausstellung der vom Land Baden-Württemberg erworbenen Handschriften der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek, hg. von FELIX HEINZER, Stuttgart ²1994, S. 34–39, hier S. 34, und JOACHIM BUMKE, Autor und Werk. Beobachtungen zur höfischen Epik (ausgehend von der Donaueschinger Parzivalhandschrift G³), in: Philologie als Textwissenschaft. Alte und neue Horizonte, hg. von HELMUT TERVOOREN und HORST WENZEL (ZfdPh 116, Sonderheft), Berlin 1997, S. 87–114, hier S. 87.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2019

die den 'Parzival' Wolframs von Eschenbach und den 'Nuwen Parzifal'[2] (Parzival-Fortsetzungen-Kompilation) enthält. Konzipiert und kompiliert, geschrieben und redaktionell überarbeitet wurde die Textsammlung laut Epilog von einer Gruppe teilweise namentlich genannter Redaktoren, Übersetzern und Schreibern in den Jahren 1331 bis 1336 in oder um Straßburg im Auftrag eines Herren Ulrich von Rappoltstein, dem für das Werk ein Honorar von 200 Pfund bzw. der Wert eines Turnierpferdes verrechnet wurde.

Bislang unbekannt hingegen war der Entstehungskontext der einzigen erhaltenen Abschrift des 'Nuwen Parzifal' im Ms. 1409 der Biblioteca Casanatense in Rom. Im vorliegenden Beitrag kann nachgewiesen werden, dass die Schrift des ersten Schreibers des Ms. 1409 identisch ist mit derjenigen des Hauptschreibers einer bekannten Gruppe von Hss. und Handschriftenfragmenten. Der Codex Casanatensis kann somit einer in der ersten Hälfte des 14. Jh.s im nordbairisch-fränkischen Raum aktiven 'Epenwerkstatt' zugewiesen werden, die hauptsächlich Werke Wolframs von Eschenbach oder deren Bearbeitungen und Weiterdichtungen produziert hat.

Die folgende Untersuchung behandelt zunächst (I.) die Darstellung der Genese der genannten Hss., die den 'Rappoltsteiner Parzifal' bzw. Teile davon überliefern. Anschließend (II.) wird die Zuordnung des Codex Casanatensis zur bekannten 'Epenwerkstatt' plausibel gemacht. Zuletzt (III.) soll eine auf Aspekten der Textrezeption beruhende thematische Zuweisung der in den Hss. der 'Epenwerkstatt' überlieferten Texte erfolgen.

I. Original und Kopie des 'Rappoltsteiner Parzifal'[3]

Als 'Rappoltsteiner Parzifal' wird ein Textverbund bezeichnet, der Wolframs von Eschenbach 'Parzival' zusammen mit dem 'Nuwen Parzifal' umfasst und in der Hs. Donaueschingen 97 der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe (im Folgenden Sigle V)[4] überliefert ist. Dieser Codex gilt in der Forschung u. a. aufgrund der "prächtigen Aus-

2 Die Werkbezeichnung stammt aus einer Notiz in der Hs. selbst mit einer Lagenberechnung, in der in Abgrenzung zum davor stehenden, *Der alte parzefal* genannten 'Parzival' Wolframs von Eschenbach von der Fortsetzung berichtet wird: *So ſint deȝ nvwen parzefales · Der | hie noch geſchriben ſtot · vij · bletter | vñ zwei hvndert dirre bletter* · ; Karlsruhe, Badische Landesbibl., Donaueschingen 97, Bl. 115va.

3 Zum 'Rappoltsteiner Parzifal' siehe neben DOROTHEE WITTMANN-KLEMM, Studien zum 'Rappoltsteiner Parzifal' (GAG 224), Göppingen 1977, und dies., in: ²VL 7 (1989), Sp. 993–1000, folgende neuere Darstellungen und Untersuchungen: Wolfram von Eschenbach. Ein Handbuch, hg. von JOACHIM HEINZLE, 2 Bde., Berlin/Boston 2011, S. 28–30 und 1123f.; MICHAEL STOLZ, Die Abschrift als Schreibszene. Der 'Nuwe Parzifal' in der Handschrift Rom, Biblioteca Casanatense, Mss. 1409, in: Wolfram-Studien 22 (2012), S. 331–356, hier S. 335–341; WOLFGANG ACHNITZ, Deutschsprachige Artusdichtung des Mittelalters. Eine Einführung (De Gruyter Studium), Berlin/Boston 2012, S. 138–147 und 428f.; YEN-CHUN CHEN, Ritter, Minne und der Gral. Komplementarität und Kohärenzprobleme im 'Rappoltsteiner Parzifal' (Studien zur historischen Poetik 18), Heidelberg 2015; FABIAN SIETZ, Erzählstrategien im 'Rappoltsteiner Parzifal'. Zyklizität als Kohärenzprinzip (Studien zur historischen Poetik 25), Heidelberg 2017 (alle mit weiterführender Literatur).

4 Übernommen werden die von JOACHIM HEINZLE vorgeschlagenen und im Wolfram-Handbuch verwendeten Siglen; vgl. ders., Klassiker-Edition heute, in: Methoden und Probleme der Edition mittelalterlicher deutscher Texte. Bamberger Fachtagung 26.–29. Juni 1991. Plenumsreferate, hg. von ROLF BERGMANN und

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2019

stattung und der sorgfältigen Behandlung des Textes" als 'Originalhandschrift',[5] an der die Autoren bzw. Kompilatoren des Textes direkt beteiligt waren. Eine wenige Jahrzehnte später erfolgte Teilabschrift, die lediglich den 'Nuwen Parzifal' inklusive der Bücher 15 und 16 aus Wolframs von Eschenbach 'Parzival' enthält, bietet das Ms. 1409 der Biblioteca Casanatense in Rom (im Folgenden Sigle V').[6] Bei diesem Textzeugen handelt es sich gemäß der Forschung mit hoher Wahrscheinlichkeit um eine direkte Abschrift des genannten Karlsruher Codex.[7] Die folgenden Kurzbeschreibungen bieten eine Übersicht über die Inhalte sowie über die Entstehungszusammenhänge der beiden Hss.

Das Original: Karlsruhe, Badische Landesbibl., Donaueschingen 97 (= V)[8]
'Rappoltsteiner Parzifal'
(Wolfram von Eschenbach, 'Parzival' – Minneliedstrophen – Klaus Wisse und Philipp Colin, 'Nuwer Parzifal')

Inhalt:

Bl. 1ra–115rb	[1.] Wolfram von Eschenbach, 'Parzival', Buch I–XIV[9] mit Einschüben (in Buch II eingefügt: Prologus nach der 'Élucidation', dt.)[10]
Bl. 115va	Prosanotiz: Übergang zum 'Nuwen Parzifal'[11]
Bl. 115va	Freidank-Vers (FR 110,21f.)[12] (auf Spruchband in szenischer Figureninitiale)

KURT GÄRTNER (Beihefte zu editio 4), Tübingen 1993, S. 50–62, hier S. 62, und HEINZLE [Anm. 3], S. 313, Anm. *.

5 Vgl. KARL SCHORBACH, Einleitung, in: Parzifal von Claus Wisse und Philipp Colin (1331–1336). Eine Ergänzung der Dichtung Wolframs von Eschenbach. Zum ersten Male hg. von KARL SCHORBACH (Elsässische Litteraturdenkmäler aus dem XIV–XVII. Jahrhundert 5), Straßburg/London 1888 (ND Berlin/New York 1974), S. VII–XLIV, hier S. XI, und JOACHIM BUMKE, Die vier Fassungen der 'Nibelungenklage'. Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte und Textkritik der höfischen Epik im 13. Jahrhundert (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 8 [242]), Berlin/New York 1996, S. 23, Zit. ebd., Anm. 118.

6 Dass neben V' ein Teil mit Wolframs von Eschenbach 'Parzival' existiert hat, bezweifelt STOLZ [Anm. 3], S. 338.

7 Vgl. STOLZ [Anm. 3], S. 331–356.

8 Zur Hs. siehe *http://www.handschriftencensus.de/5020* (Digitalfaksimile und weiterführende Literatur), sowie ROBERT SCHÖLLER, Die Fassung *T des 'Parzival' Wolframs von Eschenbach. Untersuchungen zur Überlieferung und zum Textprofil (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 56 [290]), Berlin/New York 2009, S. 102–113 (mit weiterführender Literatur).

9 Parzival-Sigle Hs. V [früher: G^3]. Zitiert wird der 'Parzival' Wolframs von Eschenbach mit dem Kürzel "L." und entsprechender Dreißiger- und Zeilennummer nach der auf KARL LACHMANNs Edition von 1833 zurückgehenden Ausgabe: Wolfram von Eschenbach. Parzival. Studienausgabe. 2. Auflage. Mittelhochdeutscher Text nach der sechsten Ausgabe von KARL LACHMANN, Übersetzung von PETER KNECHT. Mit Einführungen zum Text der LACHMANNschen Ausgabe und in Probleme der 'Parzival'-Interpretation von BERND SCHIROK (de Gruyter Texte), Berlin/New York 2003. Zur Textgenese in V siehe GABRIEL VIEHHAUSER-MERY, Die 'Parzival'-Überlieferung am Ausgang des Manuskriptzeitalters. Handschriften der Lauberwerkstatt und der Straßburger Druck (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 55 [289]), Berlin/New York 2009, S. 123–147.

10 Siehe dazu WITTMANN-KLEMM [Anm. 3], S. 29–31. EDMUND KURT HELLER zählt insgesamt 807 an 26 verschiedenen Stellen von Wolframs 'Parzival' eingeschobene Verse; vgl. EDMUND KURT HELLER, Studies on the Alsatian Parzival, in: The Germanic Review 5 (1930), S. 109–126.

11 Vgl. SCHORBACH [Anm. 5], S. XIIIf.

12 Siehe dazu den entsprechenden Eintrag im Marburger Repertorium der Freidank-Überlieferung (*http://www.mrfreidank.de/21317*).

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2019

Bl. 115va–115vb	[2.] Sieben Minneliedstrophen ('Rappoltsteiner Florilegium'):[13] 1. Walther von der Vogelweide, 2. Walther von Mezze, 3.–5. Gottfried von Neifen, 6. Reinmar der Alte, 7. Reinmar von Brennenberg
Bl. 116ra–302ra	[3.] Klaus Wisse und Philipp Colin, 'Nuwer Parzifal'[14]
Bl. 302ra–317va	[4.] Wolfram von Eschenbach, 'Parzival', Buch XV–XVI mit Einschüben aus der 3. Fortsetzung des franz. 'Perceval' Chrétiens de Troyes in deutscher Übersetzung[15]
Bl. 317va–320va	[5.] Philipp Colin, Epilog zum 'Rappoltsteiner Parzifal'[16]
Bl. 320va	Blattberechnung (Sch. XV) und Schreiberverse (Sch. XVI)
Bl. 320va	[6.] 8. Minneliedstrophe, dt.[17]
Bl. 320va	[7.] Minnetext, altfranz. (Nachtrag des 14. Jh.s)[18]

13 Siehe dazu ARNE HOLTORF, Eine Strophe Reinmars von Brennenberg im Rappoltsteiner 'Parzival', in: ZfdA 96 (1967), S. 321–328; FRANZ-JOSEF HOLZNAGEL, Minnesang-Florilegien. Zur Lyriküberlieferung im Rappoltsteiner Parzifal, im Berner Hausbuch und in der Berliner Tristan-Handschrift N, in: *"Dâ hæret ouch geloube zuo"*. Überlieferungs- und Echtheitsfragen zum Minnesang. Beiträge zum Festcolloquium für Günther Schweikle anlässlich seines 65. Geburtstags, hg. von RÜDIGER KROHN in Zusammenarbeit mit WULF-OTTO DREESSEN, Stuttgart/Leipzig 1995, S. 65–88, und THOMAS BEIN, Walther und andere Lyriker im Rappoltsteiner Florilegium. Zum Spannungsfeld von Poetik, Textkritik und Edition, in: Mittelalterliche Lyrik: Probleme der Poetik, hg. von THOMAS CRAMER und INGRID KASTEN (Philologische Studien und Quellen 154), Berlin 1999, S. 169–196.

14 Textausgabe (nach V, die in V aufgrund eines Blattverlustes [siehe dazu unten] fehlenden Verse nach V'): SCHORBACH [Anm. 5] (zitiert mit dem Kürzel "Sch." und entsprechender Spalten- [arabische Ziffer] bzw. Seiten- [römische Ziffer bei den Zusätzen und beim Prolog] und Zeilennummer. Die altfranzösische Vorlage, die Fortsetzungen des 'Conte du Graal', werden mit ROACH und entsprechender Bandnummer und Versangabe zitiert nach den von WILLIAM ROACH herausgegebenen Bänden The Continuations of the Old French 'Perceval' of Chretien de Troyes I, IV und V: The First Continuation. Redaction of Mss *T*, *V*, *D*, Philadelphia 1949, The Second Continuation, Philadelphia 1971, sowie The Third Continuation by Mannessier, Philadelphia 1983. – V (und mit Kürzungen V') enthält in deutscher Übersetzung ROACH I, 1195–1992; 2048–15322, ROACH IV, 19607–19616; 19639–32594, sowie ROACH V, 32595–42292. Zu den verwendeten Quellen siehe auch die Übersicht bei WITTMANN-KLEMM [Anm. 3], S. 10–13.

15 Vgl. L. 734.1–827.30 und ROACH V, 42335–42428, 42464–42473 und 42478–42552.

16 Siehe dazu WITTMANN-KLEMM [Anm. 3], S. 111–129; THOMAS CRAMER, Aspekte des höfischen Romans im 14. Jahrhundert, in: Zur deutschen Literatur und Sprache des 14. Jahrhunderts. Dubliner Colloquium 1981, hg. von WALTER HAUG, TIMOTHY R. JACKSON und JOHANNES JANOTA, Heidelberg 1983, S. 208–220; MANFRED GÜNTER SCHOLZ, Zum Verhältnis von Mäzen, Autor und Publikum im 14. und 15. Jahrhundert. 'Wilhelm von Österreich' – 'Rappoltsteiner Parzifal' – Michel Beheim, Darmstadt 1987, S. 97–111; BUMKE [Anm. 1]; HEINZ THOMAS, Wie teuer war Dichten im 14. Jahrhundert?, in: Verstehen durch Vernunft. Festschrift für Werner Hoffmann, hg. von BURKHARDT KRAUSE (Philologica Germanica 19), Wien 1997, S. 375–391; SONJA EMMERLING, Geld und Liebe. Zum Epilog des 'Rappoltsteiner Parzifal', in: Forschungen zur deutschen Literatur des Spätmittelalters. Festschrift für Johannes Janota, hg. von HORST BRUNNER und WERNER WILLIAMS-KRAPP, Tübingen 2003, S. 31–49, sowie PETER STROHSCHNEIDER, Literarische Ligaturen. Philipp Colin über Paradoxien höfischer Kunstaufträge im Mittelalter, in: Kunst, Macht und Institution. Studien zur Philosophischen Anthropologie, soziologischen Theorie und Kultursoziologie der Moderne. Festschrift für Karl-Siegbert Rehbert, hg. von JOACHIM FISCHER und HANS JOAS, Frankfurt a. M./New York 2004, S. 537–556 (leicht umgearbeitet wieder abgedruckt in: PETER STROHSCHNEIDER, Höfische Textgeschichten. Über Selbstentwürfe vormoderner Literatur [Germanisch-Romanische Monatsschrift. Beiheft 55], Heidelberg 2014, S. 306–326).

17 Abgedruckt bei L[UDWIG] UHLAND, Zur Sammlung der Minnesänger, in: Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland, hg. von HEINRICH SCHREIBER, Bd. 2, Freiburg i. Br. 1840, S. 259–263, hier S. 263.

18 SCHORBACH [Anm. 5], S. XVI, datiert die Schreiberhand des schlecht lesbaren Minnetexts ins 15. Jh. und WITTMANN-KLEMM [Anm. 3], S. 134, auf das Ende des 16. Jh.s.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2019

Entstehungszusammenhang:
Die zweispaltig angelegte Pergamenths. V im Folioformat (39,5 × 27,5 cm) entstand im Auftrag eines historisch nicht genau bestimmbaren Ulrich von Rappoltstein (Sch. 853.8 und 858.4).[19] Sie umfasst 320 von ursprünglich 322 Blättern,[20] wobei Wolframs 'Parzival' 115 und der 'Nuwe Parzifal' 207 Blätter füllen.[21] Aus paläographischer Sicht lassen sich nach derzeitiger Erkenntnis insgesamt fünf Hände unterscheiden. Die erste Schreiberhand hat das erste Doppelblatt der ersten Lage (Bl. 1 und 10) beschrieben, das wohl nachträglich eingefügt wurde. Von der vermutlich letzten, fünften Hand, bei der es sich möglicherweise um Hand III in anderem Duktus handelt, stammen die zwischen dem 'Parzival'-Buch XIV und dem Beginn des 'Nuwen Parzifal' stehenden Minneliedstrophen (Bl. 115va-b). Sie ist zudem verantwortlich für punktuelle Korrekturen in der sechsten, siebten und neunten Lage. Die Verteilung der Hände gestaltet sich wie folgt:[22]

1. Lage

Hand I	Bl. 1	L. 1.01–7.20
Hand II	Bl. 2–9	L. 7.21–60.24
Hand I	Bl. 10	L. 60.25–67.14

2. Lage

Hand II	Bl. 11–20	L. 67.15–116.30 (inkl. Prolog)

3.–12. Lage

Hand III	Bl. 21–108	L. 117.01–692.25

(in diesem Bereich wurden auf mehreren der herausgeschnittenen und wieder eingeklebten Blättern 50, 51, 55–57, 59, 63–66, 69 und 87 Korrekturen von Hand V vorgenommen; Bl. 69 stammt gänzlich von ihr)[23]

13. Lage

Hand I	Bl. 109–115va	L. 692.26–733.30 (inkl. Prosaüberleitung)
Hand V	Bl. 115va–b	Sch. XIIIf. (Blattberechnung) und sieben Minneliedstrophen

14.–35. Lage

Hand III	Bl. 116–124	Sch. 1.1–41.2
Hand I	Bl. 125	Sch. 41.3–45.20

19 Zu den urkundlich belegten Personen mit Namen Ulrich von Rappoltstein, die als Auftraggeber in Frage kommen, siehe SCHÖLLER [Anm. 8], S. 106f.

20 Heute fehlen gemäß Textverlust zwei Blätter nach Bl. 169. Zudem wurde beim (erneuten) Binden das Doppelblatt 176/177, das eigentlich hinter Bl. 179 gehört (jetzt Lagenmitte) vertauscht; vgl. SCHORBACH [Anm. 5], S. IX.

21 Siehe dazu auch die Angaben auf Bl. 115va und 320va von V.

22 Die folgende Übersicht geht zurück auf MARIUS GEHRIG, M. A., der die Schreiber- und Korrekturhände der Hs. V im Rahmen des Berner Parzival-Projekts 2013 untersucht hat. Ich danke Marius Gehrig herzlich für die Möglichkeit, das Ergebnis seiner Untersuchungen an dieser Stelle präsentieren zu können.

23 Zu den Einfügungen siehe auch UTE OBHOF, Zur Entstehung der Karlsruher Handschrift des 'Rappoltsteiner Parzifal': Die Initialen, in: ZfdA 138 (2009), S. 374–383, hier S. 376, und VIEHHAUSER-MERY [Anm. 9], S. 142f. und 260.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2019

Hand III	Bl. 126–274vb	Sch. 45.21–716.45
Hand I	Bl. 274vb–312vb	Sch. 716.46–846.13 und L. 734.01–798.30
Hand IV	Bl. 312vb–320va	L. 799.01–827.30 und Sch. 845.14–858.26 (Epilog) und Sch. XV (Explicit)
Hand V	Bl. 320va	Sch. XV (Blattberechnung) und Sch. XVI (Kolophon)

Der Buchschmuck (große und kleine Initialen) stammt von zwei unterschiedlichen Malerhänden, wobei sich die kalligraphisch aufwändigeren großen Fleuronné-Initialen der Malerhand I (z. B. Bl. 20rb, 22va, 25va, 27va, 54va und 88va) nur im ersten Teil der Hs. mit dem 'Parzival' Wolframs von Eschenbach (Bl. 1r–115r) finden. Die Malerhand II verantwortet "fast alle" Initialen im zweiten Teil mit dem 'Nuwen Parzifal' (Bl. 115v–320v) (z. B. Bl. 115vb, 116ra, 126ra, 141va, 143rb, 154rb und 307va) sowie diejenigen auf den eingeklebten Blättern (Bl. 50f., 55–57, 59, 63–66 und 69 der sechsten und siebten Lage) des ersten Teils. Die kleineren Initialen (Lombarden) beider Maler hingegen finden sich in beiden Teilen. Auch hier stammen die qualitativ hochstehenderen Initialen von der Malerhand I.[24]

Laut dem Epilog von V waren folgende Personen am Entstehungsprozess beteiligt: der Schreiber *Henſelin* und *Der von Onhein* (Bl. 320va), der Übersetzer der Vorlagen des 'Nuwen Parzifal' aus den altfranz. 'Conte du Graal'-Fortsetzungen Samson Pine (*ſampſon pine*; Bl. 319va) sowie die Kompilatoren, Bearbeiter und Redaktoren des 'Rappoltsteiner Parzifal' Philipp Colin (*pfilippes kolin*;[25] Bl. 317v; *philippez colin*; Bl. 317vb; *Pfilippez colin*; Bl. 320rb) und Claus Wisse (*clawez wiſze*; Bl. 319va). Tätig war diese Produktionsgemeinschaft in oder um Straßburg, wo sie im Zeitraum von 1331 bis 1336 während fünf Jahren (vgl. die Einträge auf Bl. 115va und 319va; Sch. XIII und XX sowie Sch. 854.12f.) die Hs. V produziert hat.[26] Gebunden ist der Codex in einen zeitgenössischen Lederein-band, bei dem es sich allerdings nicht um den ursprünglichen Einband handelt.

Die Kopie: Rom, Biblioteca Casanatense, Ms. 1409 (= V')[27]
Minneliedstrophen – Klaus Wisse und Philipp Colin, 'Nuwer Parzifal'

Inhalt:

Bl. 1ra–1rb	[1.] Sieben Minneliedstrophen: 1. Walther von der Vogelweide, 2. Walther von Mezze, 3.–5. Gottfried von Neifen, 6. Reinmar der Alte und 7. Reinmar von Brennenberg

24 Vgl. OBHOF [Anm. 23], Zit. S. 375 und 376.

25 Ich lese auf Bl. 317v in der Rubrik am unteren Zeilenrand gegen OBHOF [Anm. 23], S. 375, Anm. 3, mit dem Herausgeber SCHORBACH [Anm. 5], Sp. 845, Z. 16 [Rubrik vor v. 36'427]): *pfilippes.*

26 Kritisch gegenüber einer Interpretation des Epilogs im Hinblick auf die historisch-soziale Realität verhält sich WOLFGANG ACHNITZ, laut dem die Angaben im Epilog "nicht auf werkexterne Fakten beziehbar" sind; ACHNITZ [Anm. 3], S. 141, Anm. 95. Als "doppelte[] höfische[] Textgeschichte" hingegen, nämlich als Inszenierung, die mit "faktographisch interessanten Informationen angereichert war", liest STROHSCHNEIDER [Anm. 16], S. 309, den Epilog.

27 Zur Hs. (Parzival-Sigle V' [früher G$^{\partial\partial}$]) siehe *http://www.handschriftencensus.de/5612* (weiterführende Literatur).

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted. This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.
© S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2019

Bl. 1rb–171rb	[2.] Klaus Wisse und Philipp Colin, 'Nuwer Parzifal' (stark gekürzt)
Bl. 171rb–179vb	[3.] Wolfram von Eschenbach, 'Parzival', Buch XV–XVI mit Ergänzungen aus der 3. Fortsetzung des 'Perceval' Chrétiens de Troyes in deutscher Übertragung (mit Kürzungen)
Bl. 179vb–181vb	[4.] Philipp Colin, Epilog zum 'Rappoltsteiner Parzifal' (stark gekürzt)
Bl. 181vb	Blattberechnung

Entstehungszusammenhang:
Bei der Pergamenths. V' handelt es sich vermutlich um eine direkte Abschrift des 'Nuwen Parzifal' aus V mit identischer Buchblockgröße (39,5 × 27,5 cm) und ebenfalls zweispaltiger Seiteneinrichtung. Der Codex Casanatensis bietet auf 181 Blättern neben den Minneliedstrophen den 'Nuwen Parzifal', also den zweiten Teil des 'Rappoltsteiner Parzifal' (mit den Büchern 15 und 16 aus dem 'Parzival' Wolframs von Eschenbach) mit teilweise umfangreichen Kürzungen, die gegen Ende der Hs. deutlich zunehmen.[28] Von den beiden Schreibern, die am 181 Blätter umfassenden Codex beteiligt waren,[29] schrieb der erste das Initium in roter Tinte auf Bl. 1ra sowie mit schwarzer Tinte die ersten sechs Lagen (Bl. 1ra bis 48vb) und führte wahrscheinlich auch die lediglich bis Bl. 8v reichende Rubrizierung der Versalien aus. Auf Bl. 49ra setzte auf einer neuen Lage der zweite Schreiber ein und schrieb den restlichen Text. Die ersten vier der roten Überschriften (Bl. 3ra, 4ra, 6ra und 8vb), die denjenigen in V genau entsprechen, stammen vom ersten Schreiber. Der zweite Schreiber hat die oftmals am Rand vorgeschriebenen Überschriften ab Bl. 11va bis zum Ende der Hs. (auch in den Lagen des ersten Schreibers) eingefügt. Diese Überschriften, die die vorgesehenen zwei, drei oder sieben (Bl. 73vb) Zeilen teilweise nicht ausfüllen, weichen von denjenigen in V ab. MATTHIAS MILLER konnte 2005 den Nachweis erbringen, dass es sich bei V' um den bis dahin als verschollen geglaubten Cod. Pal. germ. 317 aus dem ehemaligen Bestand der Heidelberger Palatina handelt, der im Dreißigjährigen Krieg 1623 in 196 Kisten auf Maultieren in die Vatikanische Bibliothek gebracht wurde. Bei der Rückführung der deutschsprachigen Palatina-Hss. nach Heidelberg im Jahr 1816 fehlte V' allerdings, da der Codex bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jh.s der Bibliothek des Römischen Dominikanerkonvents bei Santa Maria sopra Minerva (Biblioteca Casanatense) übergeben worden war.[30]

28 Siehe dazu die graphische Darstellung bei SIETZ [Anm. 3], S. 133 (Abb. 13).

29 MATTHIAS MILLER unterscheidet – mit Vorbehalt – drei Hände; vgl. Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. germ. 304–495), bearbeitet von MATTHIAS MILLER und KARIN ZIMMERMANN (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg 8), Wiesbaden 2007, S. 69.

30 Vgl. MATTHIAS MILLER, *Der welsch parcefall, perment, reimen, bretter, braun leder*. Zum 'Rappolsteiner Parzifal' aus der Bibliotheca Palatina, in: ZfdA 136 (2007), S. 307–311, und MILLER/ZIMMERMANN [Anm. 29], S. 69.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2019

II. Die Zuordnung des Codex Casanatensis (V') zur nordfränkischen 'Ependwerkstatt'

Die erwähnte Überführung von Heidelberg in die Vaticana veranlasste MILLER/ZIMMERMANN zur Vermutung, dass V' einst mit der Büchersammlung des 1399 verstorbenen Bamberger Bischofs Lamprecht von Brunn in die Heidelberger Bibliotheca Palatina gelangt sei. Aus dessen Sammlung von Codices stammen laut MILLER/ZIMMERMANN wahrscheinlich auch die drei in demselben Skriptorium entstandenen Heidelberger Cod. Pal. germ. 364, 383 und 404 in Folioformat, die allesamt mhd. höfische Epen überliefern.[31] Bereits LACHMANN hat in seiner Wolfram-Ausgabe von 1833 nachgewiesen, dass in allen drei Heidelberger Ependhss. derselbe Hauptschreiber tätig war.[32] Dieselbe Hand, die FRITZ SCHNELBÖGL in seiner Dissertation von 1929 als Schreiberhand A bezeichnet und ausführlich beschrieben hat,[33] konnte HARTMUT BECKERS zudem in Bruchstücken zweier weiterer Hss. ausmachen (Brüsseler und Kölner Fragment).[34] KARIN SCHNEIDER datiert die Schrift des von ihr "Ependschreiber" genannten "hervorragenden Kalligraphen" ins zweite Viertel des 14. Jh.s und verortet die nicht genau lokalisierbare "Ependwerkstatt" aufgrund der Schreibsprache im nordbairisch-fränkischen Grenzgebiet (Bamberger Raum?).[35]

Ein genauer Vergleich der Schrift des 'Ependschreibers' mit derjenigen in V' ergibt, dass der 'Ependschreiber' auch im Ms. 1409 der Biblioteca Casanatense (V') als erster

31 Vgl. MATTHIAS MILLER und KARIN ZIMMERMANN, Einleitung, in: MILLER/ZIMMERMANN [Anm. 29], S. XI–XX, hier S. XVII. – Einziges Indiz zur in der Forschung vermuteten Herkunft der Heidelberger Codices aus seiner Sammlung ist m. W. der Umstand, dass Lamprecht von Brunn einen nicht bekannten Teil seiner Bibliothek 1408 zugunsten des Spitals in Scheßlitz an den König Ruprecht von der Pfalz verkauft hat, dessen Bücher in die Heidelberger Palatina gelangten. Zu Bischof Lamprecht (Lampertus, Lambert) von Brunn (Borne[e], Brun, Buren, Burn[e]) und dessen Bibliothek siehe den Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg, bearbeitet von FRIEDRICH LEITSCHUH, Bd. 1,1: Bibelhandschriften. Revidierter Nachdruck der Ausgabe von 1895, Wiesbaden 1966, S. 924f. und 930f.; [KARL] SCHOTTENLOHER, Bamberger Privatbibliotheken aus alter und neuer Zeit, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 24 (1907), S. 417–460, hier S. 419f.; KARL-AUGUST WIRTH, Kommentarband zu: Die Biblia Pauperum im Codex Palatinus Latinus 871 der Biblioteca Apostolica Vaticana sowie ihre bebilderten Zusätze. Mit einer kodikologischen Beschreibung der Handschrift, Mitteilungen über ihre Geschichte, der Transkription der Texte, sowie Erläuterungen versehen von KARL-AUGUST WIRTH (Codices e Vaticanis selecti 51), Zürich 1982, S. 27–30, und STOLZ [Anm. 3], S. 349–351 (mit weiterführender Literatur).

32 Vgl. KARL LACHMANN, Vorwort, in: Wolfram von Eschenbach, hg. von KARL LACHMANN, Berlin 1833, S. V–XLIV, hier S. XVII.

33 Vgl. FRITZ SCHNELBÖGL, Die Heidelberger Handschriften 364 (Parzival G^K und Lohengrin A), 383 und 404, in: PBB 54 (1930), S. 1–64, hier S. 3, Beschreibung der Schrift ebd., S. 5–7. Zum jeweiligen Anteil der Schreiberhand A sowie der weiteren Schreiber siehe ebd., S. 7–13 und 55–57.

34 Vgl. HARTMUT BECKERS, Kölner Bruchstücke der 'Crone' Heinrichs von dem Türlin und des 'Väterbuchs', in: ZfdA 103 (1974), S. 125–140, hier S. 126–134 (Zuweisung nach einem Hinweis von Gisela Kornrumpf), und HARTMUT BECKERS, Brüsseler Bruchstücke aus Konrads 'Trojanerkrieg', in: ZfdA 124 (1995), S. 319–327, hier S. 322. Zu den Fragmenten siehe unten.

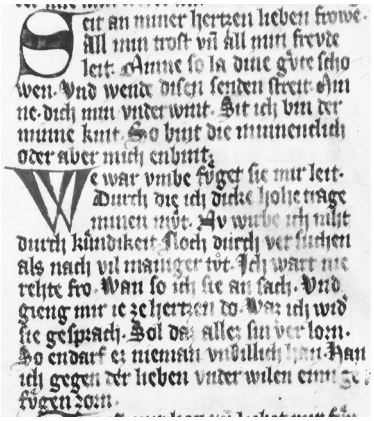
35 Vgl. KARIN SCHNEIDER, Gotische Schriften in deutscher Sprache. II. Die oberdeutschen Schriften von 1300 bis 1350. Text- und Tafelband, Wiesbaden 2009, Textbd., S. 119–121, Zit. S. 119, 120 und 121, sowie die Legende zu Abb. 109 im Tafelbd. Im Folgenden wird die Bezeichnung 'Ependwerkstatt' übernommen.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2019

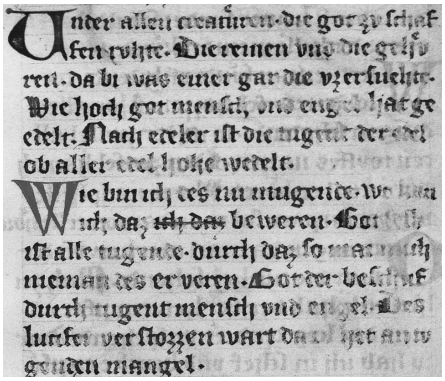
der beiden Schreiber auf den Bl. 1r–48v tätig war.[36] So teilt die Textualis formata auf hohem kalligraphischem Niveau in V' praktisch alle von SCHNELBÖGL und SCHNEIDER aufgeführten Eigenschaften der Schreiberhand A ('Epenschreiber').[37] Die einzigen Abweichungen bestehen darin, dass in V' die beiden Abbreviaturen Nasalstrich und er-Kürzung durch hochgestellten Hacken auftreten und nach *o* hauptsächlich rundes *r* verwendet wird, das sich – entgegen SCHNEIDER – allerdings auch im Cod. Pal. germ. 364[38] sowie im Berliner Fragment findet.

Zur Spezifizierung der Textualis formata des 'Epenschreibers' mit leicht variierendem Schreibduktus in V', wo die Einzelbuchstaben näher aneinander gerückt sind, können folgende charakteristische Besonderheiten angeführt werden (vgl. Schriftproben 1 und 2):[39]

Schriftprobe 1:



Codex Casanatensis (V'), Bl. 1rb



Cod. Pal. germ. 383, Bl. 1rb

Die nicht direkt auf die Linien geschriebenen Buchstaben stehen (mit Ausnahme der Bogenverbindung zwischen *de* und *do*) unverbunden nebeneinander, wobei auch die Doppelschäfte nicht immer verbunden sind. Für die Majuskeln bzw. Versalien am Zeilenbeginn, deren Hauptschäfte mit Zacken verziert sind, werden unterschiedliche Formen verwendet, die entweder Majuskel- oder Minuskel-Eigenschaften aufweisen, wie bei *A* (Spitze mit Anstrich von links, Schäfte oben gespalten, ohne Querstrich, oder vergrößerte Minuskel, doppelstöckig), *N* (oben

36 Die Schriftidentität konnte von Nigel F. Palmer (Oxford), dem ich für seine Expertise herzlich danke, bestätigt werden (Gespräch vom 28.3.2017).

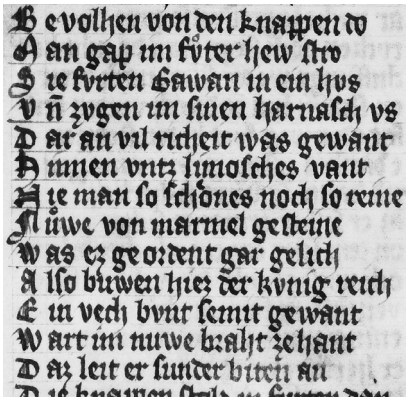
37 Vgl. SCHNELBÖGL [Anm. 33], S. 5f., und SCHNEIDER [Anm. 35], Textbd., S. 120.

38 Vgl. SCHNELBÖGL [Anm. 33], S. 6.

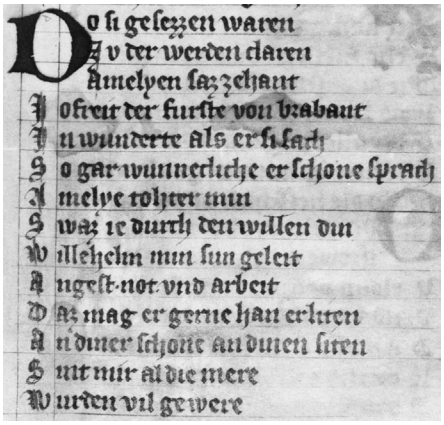
39 Die Schriftproben mit Ausschnitten aus den Cod. Pal. germ. 364, 383 und 404 der Heidelberger Universitätsbibliothek sowie aus dem Fragment Ms. germ. fol. 923, Nr. 25, der Berliner Staatsbibliothek werden lediglich mit den entsprechenden Bibliothekssignaturen und Blattnummern zitiert. Das Ms. 1409 der Biblioteca Casanatense in Rom wird als Codex Casanatensis (V') bezeichnet.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2019

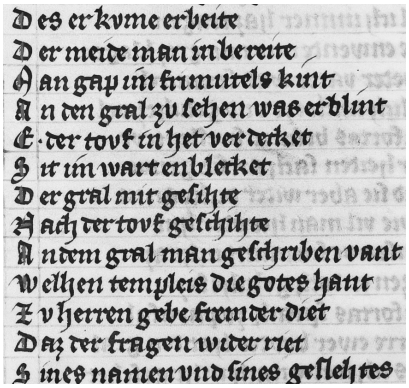
Schriftprobe 2:



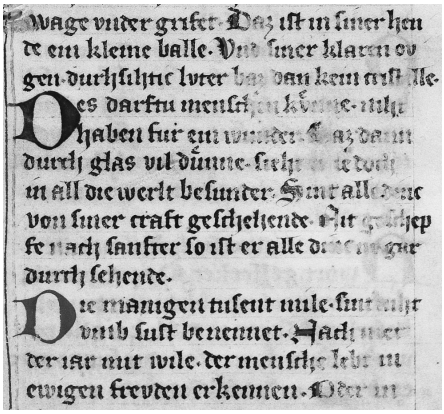
Codex Casanatensis (V'), Bl. 1va



Ms. germ. fol. 923, Nr. 25, Bl. 1ra



Cod. Pal. germ. 364, Bl. 109vb



Cod. Pal. germ. 383, Bl. 1ra

offen, mit doppeltem diagonalem Querstrich, oder oben geschlossen mit doppeltem ersten Schaft) und *S* (ein- oder mehrstöckig). An den meist doppelt gebrochenen, konkav gewölbten, gegabelt beginnenden Schäften der Minuskeln befinden sich rautenförmige Abschlüsse (Quadrangeln). Der aufgesetzte Unterbogen bei *g* sowie das nach rechts umgebogene geschwänzte *z* reichen unter die Zeile, der Abschlussbogen bei *k* reicht bis auf die Zeile.

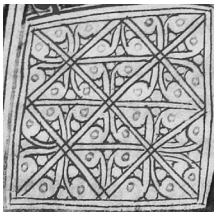
Neben der Schrift stimmt auch die Ausführung der neunzeiligen Eingangsinitiale *W* mit blau-rot gespaltenem Buchstabenstamm mit derjenigen in Initialen der drei Heidelberger Hss. aus der 'Epenwerkstatt' überein. Charakteristisch für die Fleuronné-Initialen sind (Schriftprobe 3) die Binnenfeldornamentik im quadratischen, zweigeteilten, durch Stege in Zellen unterteilten Rahmen, deren Binnenräume mit rot und blau gehaltenen, spitz zulaufenden, kurzstieligen Knospen mit Punktverzierungen in der jeweiligen Gegenfarbe gefüllt sind, (Schriftprobe 4) die aus drei quadratischen Elementen bestehenden Perlreihen am Fleuronnéstab sowie (Schriftprobe 5) die

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2019

Herzblätter an den Fadenausläufern des an der gesamten Kolumne entlanggeführten Fleuronnéstabes:

Schriftprobe 3:

Codex Casanatensis (V'), Bl. 1ra



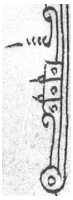
Cod. Pal. germ. 383, Bl. 1r

Cod. Pal. germ. 404, Bl. 1ra

Schriftprobe 4:

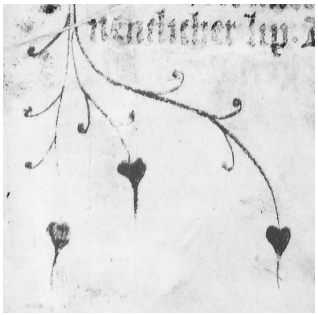
Codex Casanatensis (V'), Bl. 1ra

Cod. Pal. germ. 364, Bl. 33rb

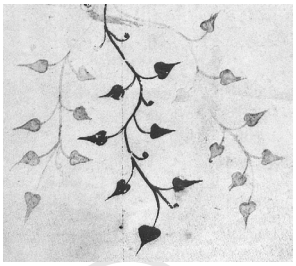


Cod. Pal. germ. 364, Bl. 74v

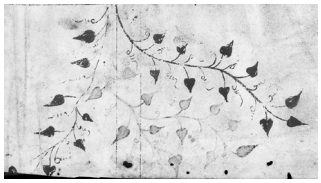
Schriftprobe 5:



Codex Casanatensis (V'), Bl. 1ra



Cod. Pal. germ. 383, Bl. 1ra



Cod. Pal. germ. 404, Bl. 1ra

Auch die Binnenfeldornamentik in der dreizeiligen *n*-Initiale auf Bl. 1ra (Schriftprobe 6) sowie in der vierzeiligen *h*-Initiale auf Bl. 1rb (Schriftprobe 7) von V' findet sich in Initialen in Hss. der 'Epenwerkstatt':

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2019

Schriftprobe 6:

Codex Casanatensis (V'), Bl. 1ra

Cod. Pal. germ. 404, Bl. 1ra

Cod. Pal. germ. 364, Bl. 113ra

Schriftprobe 7:

Codex Casanatensis (V'), Bl. 1rb

Cod. Pal. germ. 364, Bl. 60ra

Die Übereinstimmung der genannten Merkmale deutet darauf hin, dass die Initialen im selben Skriptorium entstanden sind und von denselben Initialenmalern ausgeführt wurden. Die für V' als *terminus post quem* geltende Datierung der Vorlage V auf die Jahre 1331 bis 1336 bestätigt die von SCHNEIDER aufgrund der paläographischen Befunde festgelegte Wirkungszeit der 'Epenwerkstatt' ins zweite Viertel des 14. Jh.s.

Es kann folglich konstatiert werden, dass die Abschrift des 'Nuwen Parzifal' im Codex Casanatensis (V') im selben Kontext entstanden ist wie die Heidelberger Cod. Pal. germ. 364, 383, 404 und die beiden nur noch in Bruchstücken überlieferten Hss. aus Brüssel und Köln. In dasselbe Umfeld setzt BECKERS auch eine weitere Hs., die ebenfalls nur noch in Bruchstücken vorhanden ist (Berliner Fragment). Die Zuweisung begründet BECKERS mit der Ähnlichkeit der Schrift und der identischen Seiteneinrichtung des Codex.[40]

Somit ergibt sich eine innerhalb der deutschen Artusüberlieferung seltene "Textsymbiose[] rund um das Gralsgeschlecht"[41] von sieben großformatigen, zweispaltigen Hss., die – mit Ausnahme des Casanatensis, der vermutlich die Buchgröße der Vorlage übernommen hat – in der Seiteneinrichtung nahezu identisch sind (Maßangaben gerundet):[42]

40 Vgl. BECKERS, Brüsseler Bruchstücke [Anm. 34], S. 322f. Siehe dazu unten.

41 Vgl. JÜRGEN WOLF, Wolfram und das mittelalterliche Buch. Beobachtungen zur literatur- und buchgeschichtlichen Relevanz eines großen Autornamens, in: Wolfram-Studien 17 (2002), S. 322–346, hier S. 335.

42 Die Tabelle basiert auf derjenigen bei BECKERS, Brüsseler Bruchstücke [Anm. 34], S. 322, die Maße der Heidelberger Hss. wurden mit denjenigen im Katalog von MILLER/ZIMMERMANN [Anm. 29] abgeglichen. Da von keinem Codex bzw. Bruchstück der ursprüngliche Einband vorhanden ist und die Buchblöcke beim Neubinden vermutlich beschnitten wurden, handelt es sich bei den Blattgrößen (nicht nur bei den Bruchstücken) um Mindestangaben.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2019

	Blattgröße (cm)	Schriftraum (cm)	Zeilenanzahl
Heidelberg, Universitätsbibl., Cod. Pal. germ. 364	≥ 45 × 30	35 × 20	56
Heidelberg, Universitätsbibl., Cod. Pal. germ. 383	≥ 46 × 30	35–36 × 19	56
Heidelberg, Universitätsbibl., Cod. Pal. germ. 404	≥ 44 × 32	35 × 20–21	56–58 (meist 56)
Brüssel, Königl. Bibl., Ms. IV 950,11	≥ 44–45 × 33–34	33–34 × 21	54 und 56
Köln, Universitäts- und Stadtbibl., Cod. 5 P 62	≥ 38 × 25	33 × 20	56
Rom, Bibl. Casanatense, Ms. 1409 (V')	≥ 40 × 28	31 × 20	46–48 (meist 48)
Berlin, Staatsbibl., Ms. germ. fol. 923, Nr. 25	≥ 46 × 32	35 × 21	56

Ob es sich bei der 'Epenwerkstatt' um ein klösterliches Skriptorium oder – was in der ersten Hälfte des 14. Jh.s wahrscheinlicher ist – um einen städtischen oder höfischen (Kanzlei-)Schreibbetrieb mit Berufsschreibern gehandelt hat, lässt sich nicht entscheiden.[43] Unbestimmbar ist auch, für wen die Bücher geschrieben wurden. Somit muss offen bleiben, ob nur die noch erhaltenen Hss. oder auch noch weitere, verschollene Codices als geschlossene Sammlung oder in Teilen an einen einzigen oder an verschiedene Auftraggeber gingen.

In diesem Zusammenhang lässt sich auf den bekannten Sachverhalt hinweisen, dass in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s umfangreiche Privatbibliotheken keine Seltenheit (mehr) waren. So besaß der bayerische Landadelige Jakob Püterich von Reichertshausen (1400–1469) laut seinem "gereimte[n] Bücher-Catalogus"[44], dem sog. 'Ehrenbrief', eine 164 Bücher umfassenden Bibliothek,[45] die u. a. sieben Werke, die auch die 'Epen-

43 Als Anfertigungsort der Codices wird in der Forschung ein klösterliches Skriptorium vermutet oder zumindest für möglich gehalten; vgl. SCHNELBÖGL [Anm. 33], S. 5; PETER JÖRG BECKER, Handschriften und Frühdrucke mittelhochdeutscher Epen. Eneide, Tristrant, Tristan, Erec, Iwein, Parzival, Willehalm, Jüngerer Titurel, Nibelungenlied und ihre Reproduktion und Rezeption im späteren Mittelalter und in der frühen Neuzeit, Wiesbaden 1977, S. 91, Anm. 1, 122, Anm. 2, 181, Anm. 3; MARTINA BACKES, Das literarische Leben am kurpfälzischen Hof zu Heidelberg im 15. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Gönnerforschung des Spätmittelalters (Hermaea N. F. 68), Tübingen 1992, S. 54, Anm. 24, und MILLER/ZIMMERMANN [Anm. 29], S. 241, 281 und 319. SCHNELBÖGLs einzige Begründung, dass zwei Texte mit einem Bittgebet mit *Amen* (Cod. Pal. germ. 364, Bl. 151rb [Schluss des 'Lohengrin'], und 383, Bl. 183va [Schluss des 'Jüngeren Titurel']) beschließen oder am Blattrand *dominus* bringen (Cod. Pal. germ. 404, Bl. 40ra), ist allerdings nicht stichhaltig, da diese Zusätze möglicherweise aus den Vorlagen übernommen wurden. Außerdem bringen auch textgeschichtlich unabhängige Parallelhss. das Bittgebet und das *Amen*: Der Heidelberger Cod. Pal. germ. 345 (um 1470, Werkstatt Ludwig Henfflin), Bl. 181av ('Lohengrin', Bittgebet mit *Amen* und zusätzlichem *Deo gracias*) und der Münchener Cgm 4871 (1461, Gerichtsschreiber Johannes Fritz von Passau für Ritter Ortolf von Trenbach d. J.), S. 134 ('Lohengrin', Bittgebet ohne *Amen*).

44 JOHANN CHRISTOPH ADELUNG, Ein kleiner Beytrag zur Geschichte der Deutschen Dichtkunst im Schwäbischen Zeitalter, Leipzig 1788, S. 4.

45 Vgl. ADELUNG [Anm. 44], S. 25, und die Beiträge von KLAUS GRUBMÜLLER und ULRICH MONTAG in: Jakob Püterich von Reichertshausen. Der Ehrenbrief Cgm 9220, hg. von der KulturStiftung der Länder und der Bayerischen Staatsbibliothek (Patrimonia 154), München 1999, S. 7–12 und 45–53.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted. This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems. © S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2019

werkstatt' angefertigt hat, enthielt: Beginnend mit dem 'Jüngeren Titurel' (*Titurel*) in Str. 100[46] führt Püterich in Str. 101 den 'Parzival' (*Auch mer den Parzivale*) und 'Willehalm' (*ſant Wilhelmbs puech das ander*) sowie den 'Lohengrin' (*und Lohengrein*) an.[47] Diesen Werken folgen in Püterichs Aufzählung der 'Tristan' Gottfrieds von Straßburg sowie der 'Iwein' Hartmanns von Aue. In Str. 102 nennt er drei Werke, die er Ulrich von Türheim zuschreibt und bei denen es sich um die 'Willehalm'-Vorgeschichte bzw. -Fortsetzung, die 'Arabel' Ulrichs von dem Türlin und den 'Rennewart' Ulrichs von Türhheim sowie um den 'Lanzelet' des Ulrich von Zatzikhoven handelt (*Das erſt und auch das letſte / ſant Wilhalbms puecher zwei / hat ſonder rue und reſte / Ulrich von Türnheimb gmacht, ein hübſcher lei / ſam hat auch Lanzilot von Säzenhofen / aus welisch Ulrich dichtet*).[48] Nach weiteren Werken erwähnt Püterich in Str. 104 den 'Willehalm von Orlens' Rudolfs von Ems (*ſam hat Ruedolf grimſiret / von Montfart ſchon Wilhalbmes mär / und Amelei der ſchönen, ſtolzen, werden*) und in Str. 109 schließlich einen 'Trojanerkrieg' unbekannter Verfasserschaft (*ſo iſt die tat von Troia / bei mir, ſein tichter iſt mir widerſpenig*).[49]

Während der Auftraggeber bzw. Adressat der in der 'Epenwerkstatt' entstandenen Handschriftengruppe nicht bekannt ist, lässt sich mit Sicherheit sagen, dass sich im 16. Jh. mindestens die Heidelberger Cod. Pal. germ. 364, 383 und 404, sowie der Codex Casanatensis in der Heiliggeistkirche in Heidelberg befanden, auf deren Emporen Kurfürst Ottheinrich von der Pfalz 1558 seine Bücher aufstellen ließ. Laut einem Verzeichnis von 1581 stand dort im selben Regal die Wolfram-Sammlung 'Parzival', 'Jüngerer Titurel', 'Lohengrin', 'Willehalm'-Trilogie und 'Nuwer Parzifal'.[50]

III. Artus und der Gral, *minne* und *âventiure* – Profilierung der in der 'Epenwerkstatt' kopierten Werke

Die als "'Gesamtausgabe' der Wolframschen Texte konzipierten"[51] Heidelberger Cod. Pal. germ. 364, 383 und 404 aus der nordbairisch-fränkischen 'Epenwerkstatt' enthalten

46 Zitiert wird der 'Ehrenbrief' nach der Ausgabe Der Ehrenbrief des Püterich von Reichertshausen, hg. von FRITZ BEHREND und RUDOLF WOLKAN, Weimar 1920 (nach München, Bayerische Staatsbibl., Cgm 9220 [E. 16. Jh.], S. 1–29, vgl. *http://www.handschriftencensus.de/8840*), die mit der erst 2015 von KLAUS GRAF entdeckten (vgl. *http://frueheneuzeit.hypotheses.org/1847*) Überlieferung in der 'Trenbach-Chronik' (Handschriftensammlung des Ständischen Archivs im Niederösterreichischen Landesarchiv St. Pölten, HS StA 0327, Bl. 280r–299v, vgl. *http://www.noela.findbuch.net/php/view.php?ar_id=3695&link=485320537441x3-&brightness=0.5&path=&zoom=0.009589245705750567&contrast=0&rotation=0&posY=0&posX=0* [Digitalfaksimile]) verglichen wurde, hier S. 26 (Str. 100); StA 0327, Bl. 293v (Str. 100). Dass es sich um den 'Jüngeren Titurel' handeln muss, geht aus den Zitaten daraus in den Strophen 59 und 143 hervor; vgl. ebd., S. 35 (Anm. zu Str. 100,1).

47 Ehrenbrief [Anm. 46], S. 26 (Str. 101); StA 0327, Bl. 293v (Str. 101).

48 Ehrenbrief [Anm. 46], S. 26 (Str. 102); StA 0327, Bl. 293v (Str. 102).

49 Ehrenbrief [Anm. 46], S. 27 (Str. 109); StA 0327, Bl. 294v (Str. 109).

50 Vgl. Vatikanstadt, BAV, Pal. lat. 1956, S. 56 (vgl. *https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bav_pal_lat_1956/0075/image*), bzw. 1931, Bl. 306r (Kopie, nach 1581, vgl. *https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bav_pal_lat_1931/0617/image*). Nachweise der Einträge finden sich in den entsprechenden Handschriften-Beschreibungen bei MILLER/ZIMMERMANN [Anm. 29].

51 MILLER/ZIMMERMANN [Anm. 31], S. XVII.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted. This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems. © S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2019

in einer "Wolfram-Sammlung in drei Bänden"[52] Werke Wolframs von Eschenbach oder Wolfram im Mittelalter zugeschriebene, bereits im 13. Jh. nach franz. Vorlagen entstandene Vorgeschichten und Fortsetzungen seiner Texte. So bietet diese Sammlung von Artus- und Gralromanen, die im Folgenden durchnummeriert werden, (Nr. 1) Wolframs von Eschenbach auf der Grundlage von Chrétiens de Troyes 'Conte du Graal' ('Perceval') entstandenen 'Parzival' (rund 24'800 Verse),[53] (Nr. 2) das "Seitenwerk" zum 'Parzival',[54] nämlich Albrechts 'Jüngeren Titurel' (rund 6'300 Strophen, umgerechnet rund 45'000 Verse),[55] der aufgrund einer Autor-Fiktion als Werk Wolframs galt. Dem in Strophen gedichteten Roman, für den Albrecht unterschiedliche lateinische und französische Quellen benutzt hat, liegen die beiden 'Titurel'-Fragmente Wolframs von Eschenbach zugrunde sowie als Handlungsgerüst die vier Sigune-Szenen aus dessen 'Parzival'.[56] Des weiteren beinhaltet die Sammlung (Nr. 3) das im Spätmittelalter zu Wolframs Werken gezählte[57] Epos 'Lohengrin' (rund 770 Strophen, umgerechnet rund 7'700 Verse), in dessen Einleitung Wolfram als Erzähler auftritt.[58] Neben Wolframs von Eschenbach 'Parzival' mit seinen Weiterdichtungen ist in der Sammlung mit (Nr. 4) dessen 'Willehalm' (rund 14'000 Verse) auch der Stoffbereich der französischen Hel-

52 JOACHIM BUMKE, Wolfram von Eschenbach. 8., völlig neu bearbeitete Auflage (Sammlung Metzler 36), Stuttgart/Weimar 2004, S. 252.

53 Heidelberg, Universitätsbibl., Cod. Pal. germ. 364, Bl. 1ra–111ra. Zur Hs. siehe *http://handschriftencensus.de/2678* (Digitalfaksimile und weiterführende Literatur). Die 'Parzival'-Hs. Z (früher: G^{k}) zählt zur selben Handschriftengruppe wie die gleichaltrige (1. H. 14. Jh.), nur bruchstückhaft (erstes Blatt) erhaltene Hs. Freiburg i. Br., Universitätsbibl., Fragm.-Hs. Nr. 530 (Fr. 58, Sigle q), unbekannter Herkunft, deren Vorlage entweder der Cod. Pal. germ. 364 oder ein diesem nahestehender Textzeuge war; vgl. EBERHARD NELLMANN, Freiburger Bruchstücke zum Parzivalprolog, in: PBB 88 (1967), S. 334–346, und Wolfram von Eschenbach 'Parzival'. Abbildungen und Transkriptionen zur gesamten handschriftlichen Überlieferung des Prologs, hg. von UTA ULZEN (Litterae 34), Göppingen 1974, S. 38–44 und 48–50 (1.2–2.8 und 3.4–3.13).

54 VOLKER MERTENS, Der deutsche Artusroman (Reclams Universal-Bibliothek 17609), Stuttgart 1998, S. 263.

55 Heidelberg, Universitätsbibl., Cod. Pal. germ. 383. Zur Hs. siehe *http://handschriftencensus.de/2682* (Digitalfaksimile und weiterführende Literatur). Die Fassung im Cod. Pal. germ. 383 geht mit denjenigen in der Sammelhs. Wien, Österr. Nationalbibl., Cod. 2675 (1. V. 14. Jh., ostfrk.; vgl. *http://handschriftencensus.de/1270*), sowie in einer Vorstufe der Hss. Berlin, Staatsbibl., Ms. germ. fol. 470 (A. 15. Jh., südbair.; vgl. *http://handschriftencensus.de/4389*), und London, British Libr., MS Add. 30984 (15. Jh., md.; vgl. *http://handschriftencensus.de/3612*), auf eine gemeinsame Vorstufe zurück; vgl. FRIEDRICH ZARNCKE, Der Graltempel. Vorstudie zu einer Ausgabe des jüngern Titurel, in: Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 7/5 (1867), S. 375–553, hier S. 405 (mit Stemma); WALTER RÖLL, Studien zu Text und Überlieferung des sogenannten Jüngeren Titurel (Germanische Bibliothek. 3. Reihe: Untersuchungen und Einzeldarstellungen), Heidelberg 1964, S. 9, sowie die entsprechende Rezension von WERNER SCHRÖDER, in: AfdA 76 (1965) = ZfdA 94 (1969), S. 27–39, hier S. 36f., und DIETRICH HUSCHENBETT, in: ²VL 1 (1978), Sp. 162 (Zit.).

56 Vgl. HUSCHENBETT [Anm. 55], Sp. 159 und 163f.; BUMKE [Anm. 52], S. 30, 252 und 420; MERTENS [Anm. 54], S. 263; JOACHIM BUMKE, Geschichte der deutschen Literatur im hohen Mittelalter, 4., aktualisierte Auflage (dtv 30778), München 2000, S. 228, und HEINZLE [Anm. 3], S. 36f. und 466.

57 Vgl. HEINZLE [Anm. 3], S. 28.

58 Heidelberg, Universitätsbibl., Cod. Pal. germ. 364, Bl. 113ra–151rb. Zur Hs. siehe *http://handschriftencensus.de/2678* (Digitalfaksimile und weiterführende Literatur). Die Hs. ('Lohengrin'-Sigle A) geht zusammen mit dem um 1470 in der Werkstatt Ludwigs Henfflin entstandenen Heidelberger Cod. Pal. germ. 345 (vgl. *http://handschriftencensus.de/4920*) auf eine gemeinsame, handschriftlich nicht belegte Stufe Y (= +AB) zurück; vgl. THOMAS CRAMER, Lohengrin. Edition und Untersuchung, München 1971, S. 15 und 17–19 (Stemma auf S. 18).

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2019

denepik (Chanson de geste) vertreten.[59] Der nur in Teilen überlieferte 'Willehalm' wurde mit seiner stilistisch eng anknüpfenden Vorgeschichte, der 'Arabel' Ulrichs von dem Türlin (rund 10'000 Verse), und seiner auf französische Epen rekurrierenden Fortsetzung, dem 'Rennewart' Ulrichs von Türhheim (rund 36'500 Verse), seit der zweiten Hälfte des 13. Jh.s "als eine große 'Geschichte von Willehalm'" gelesen.[60]

Als 'Parzival'-Weiterdichtung kann dieser Sammlung nun auch (Nr. 5) der 'Nuwe Parzifal' (rund 37'000 Verse)[61] zugeordnet werden, bei dem wie bei anderen späten Artusromanen "eine Senkung des Anspruchsniveaus auf die Ebene der Unterhaltung mit Liebe und Kampf" zu beobachten ist.[62]

Zudem lassen sich den in der Schreibwerkstatt entstandenen Werken aufgrund der identischen Schrift auch Fragmente aus zwei weiteren Hss. zuordnen. Der erste Codex discissus enthielt (Nr. 6) mindestens den Artus- und (Anti-)Gralroman 'Diu Crône' Heinrichs von dem Türlin (vollständig rund 30'000 Verse), für den Heinrich von dem Türlin – wie auch die Verfasser des 'Rappoltsteiner Parzifal' – auf die altfranz. 'Conte du Graal'-Fortsetzungen Chrétiens de Troyes zurückgegriffen hat.[63] Vom zweiten Codex discissus haben sich (Nr. 7) Bruchstücke aus dem sehr erfolgreichen höfischen Minne- und Aventiureroman 'Willehalm von Orlens' (vollständig rund 15'690 Verse) erhalten, den Rudolf von Ems nach einer franz. Vorlage gedichtet hat.[64] Von einer anderen, in den

59 Heidelberg, Universitätsbibl., Cod. Pal. germ. 404. Zur Hs. siehe *http://handschriftencensus.de/2684* (Digitalfaksimile und weiterführende Literatur). Die Textfassung der 'Willehalm'-Trilogie geht zusammen mit einer Vorstufe (*B) der Hs. Berlin, Staatsbibl., Ms. germ. fol. 1063 (20er-Jahre des 14. Jh.s, ostschwäb.; vgl. *http://handschriftencensus.de/2657*), und eines Codex discissus (1. V. 14. Jh., nördl. Franken; vgl. *http://handschriftencensus.de/1131*) auf eine nicht belegte Fassung *BH zurück. Auswertungen erster Kollationen weisen darauf hin, dass der Cod. Pal. germ. 404 entgegen der Meinung HÜBNERS (für den 'Rennewart') und SCHANZES (für den 'Willehalm') nicht direkt vom genannten Codex discissus abhängt, sondern – wie dies LACHMANN für den 'Willehalm' andeutet und SCHRÖDER vermutet – auf eine beiden Hss. gemeinsame, vielleicht direkte Vorlage zurückzuführen ist; vgl. LACHMANN [Anm. 32], S. XXXVIII; ALFRED HÜBNER, Einleitung, in: Ulrich von Türheim, Rennewart. Aus der Berliner und Heidelberger Handschrift, hg. von ALFRED HÜBNER (Deutsche Texte des Mittelalters 39), Berlin 1938 [ND Berlin/Zürich 1966], S. VII–LI, hier S. XXXVI und XLVI (Stemma); HEINZ SCHANZE, Die Überlieferung von Wolframs Willehalm (Medium Aevum 7), München 1966, S. 120f. und 122 (Stemma), und WERNER SCHRÖDER, Verlorene Bilderhandschriften von Wolframs 'Willehalm', in: Philologische Studien. Gedenkschrift für Richard Kienast, hg. von UTE SCHWAB und ELFRIEDE STUTZ (Germanische Bibliothek. 3. Reihe: Untersuchungen und Einzeldarstellungen), Heidelberg 1978, S. 9–38, hier S. 10.

60 Vgl. BUMKE [Anm. 56], S. 258–260, und BUMKE [Anm. 52], S. 397–399, hier S. 399.

61 Rom, Biblioteca Casanatense, Ms. 1409. Zur Hs. (V') siehe oben.

62 MERTENS [Anm. 54], S. 299.

63 Köln, Universitäts- und Stadtbibl., Cod. 5 P 62. Zur Hs. siehe *http://handschriftencensus.de/1861* (Abb. Vorderseite und weiterführende Literatur). – Das Fragment umfasst die Verse 19304–19347, 19359–19403, 19415–19459 und 19471–19516; vgl. den Paralleldruck in der Ausgabe Heinrich von dem Türlin, Die Krone (v. 12282–30042). Nach der Handschrift Cod. Pal. germ. 374 der Universitätsbibliothek Heidelberg nach Vorarbeiten von FRITZ PETER KNAPP und KLAUS ZATLOUKAL hg. von ALFRED EBENBAUER und FLORIAN KRAGL (ATB 118), Tübingen 2005, S. 197–203.

64 Berlin, Staatsbibl., Ms. germ. fol. 923, Nr. 25. Zum Fragm. siehe *http://handschriftencensus.de/2143* (Digitalfaksimile und weiterführende Literatur). Das Bruchstück mit den Versen 14681–14904 kann keiner der bekannten Überlieferungszweige des Werkes von Rudolf von Ems zugeordnet werden; vgl. VICTOR ZEIDLER, Untersuchung des Verhältnisses der Handschriften von Rudolfs v. Ems 'Wilhelm von Orlens', in: Achtzehnter Jahresbericht der Deutschen Staatsrealschule in Karolinenthal 1894, Prag 1894, S. 3–56, hier S. 54f. und 56 (Stemma) (Sigle Cö).

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2019

genannten Codices nicht nachweisbaren Hand stammen zudem Bruchstücke eines Codex discissus, der (Nr. 8) mindestens Konrads von Würzburg höfischen Antikenroman 'Trojanerkrieg' (vollständig rund 40'400 Verse) enthielt.[65]

Die beiden nur in Bruchstücken erhaltenen Werke 'Willehalm von Orlens' und 'Trojanerkrieg' können weder über den Autornamen Wolfram von Eschenbach noch über die Gral-Thematik und auch nicht über die Gattungsbestimmung der Literaturgeschichtsschreibung den genannten Epen zugeordnet werden. Als Artus-Held stilisiert wird Willehalm von Orlens allerdings in Meister Altswerts Minnerede 'Der Kittel' aus der zweiten Hälfte des 14. Jh.s innerhalb einer Traumerscheinung, in der ein Saal im Palast der Venus beschrieben wird. Auf einer Wandmalerei erscheint dort Willehalm von Orlens neben König Artus, Gahmuret, Wigalois, Parzival und Lanzelet.[66]

Die Minnethematik hingegen steht nicht nur im 'Nuwen Parzifal' im Vordergrund, der gemäß Epilog bereits bei der Konzeption als *minnenbuoch*[] (Sch. 849.44) verstanden wurde[67] und den man "wohl als Sammlung von Minne- und Abenteuergeschichten las",[68] wie dies noch Lesernotizen aus dem 16. Jh. belegen.[69] Auch die Liebesgeschichte von Wolframs 'Willehalm' wird besonders hervorgehoben, wenn diese in der um 1510 bezeugten Minnerede 'Der falschen Klaffer List' innerhalb der Aufzählung vorbildlicher und tröstender Liebesschicksale genannt wird.[70] Außerdem ist in zwei

65 Brüssel, Königl. Bibl., Ms. IV 950,11. Zum Fragm. siehe *http://handschriftencensus.de/2680* (weiterführende Literatur). Auch dieses von HARTMUT BECKERS der 'Epenwerkstatt' zugewiesene Fragment (vgl. Anm. 34), das die Verse 243–275, 299–330, 354–381, 388–390, 414–444, 1309–1344, 1363–1397, 1417–1451 und 1473–1508 enthält, kann keinem der bekannten Textzeugen zugeordnet werden; vgl. HEINZ THOELEN und BIANCA HÄBERLEIN, Einleitung, in: Konrad von Würzburg 'Trojanerkrieg' und die anonym überlieferte Fortsetzung. Kritische Ausgabe von HEINZ THOELEN und BIANCA HÄBERLEIN (Wissensliteratur im Mittelalter 51), Wiesbaden 2015, S. IX–XXI, hier S. XV und XVIII.

66 *Sie fuort mich hin uf in den sal, / Der was gezieret schon überal / Von maniger hand wunder. / Ich schaut ieglichs besunder. / Die helde waren gemalt darin, / Welre ir getruog heldes schin. / König Artus stuont, als er lebet. / König Gameret da strebet, / Als er uf der erden hat getan. / Daȝ sprich ich sunder allen wan. / Wigeleis der unverzagt man, / Parzifal stuont ouch gemalt dar an. / Wilhelm von Orlens stuont da bi. / Lanzelet von Troi, des hoch cri, / Des lop was da vergessen niht.* Textabdruck nach Meister Altswert, hg. von W[ILHELM LUDWIG] HOLLAND und A[DELBERT] KELLER (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 21), Stuttgart 1850, S. 37, Z. 26, bis S. 38, Z. 8 (Hervorhebungen R. F.). Siehe dazu auch HEINZLE [Anm. 3], S. 36, und JACOB KLINGNER und LUDGER LIEB, Handbuch Minnereden, Bd. 1, Berlin/Boston 2013, S. 721–727 (B430). – Willehalm von Orlens wird zudem erwähnt in der Aufzählung von Heldinnen und Helden, *Die ausserhalb der taflrund / Nach ritterlichn eren strittn / Vnd vil not durch abentewr liten*, im 'Spruch von den Tafelrittern', eine Art "abbreviierte[] Summe höfischer Erzähllliteratur" aus dem Ende des 15. Jh.s; vgl. NIKOLAUS HENKEL, in: ²VL 9 (1995), Sp. 188–190, hier Sp. 190. Zit. nach der Ausgabe H[ERMANN] MENHARDT, Ein Spruch von den Tafelrundern, in: PBB 77 (1955), S. 136–164 und 316–332, hier S. 139, v. 160–162.

67 Vgl. WITTMANN-KLEMM [Anm. 3], S. 111–120.

68 MERTENS [Anm. 54], S. 300.

69 Zur Treueprobe *aventüre vomme horne* (Bl. 153rb) innerhalb des Buchs von Karados (Sch. 73.10–109.34), die von der besonderen Minnebeziehung zwischen Karados und Gyngenier handelt, hat Barbara von Helfenstein als 17- oder 18-Jährige im Jahr 1552 ihr Stammbuchzeichen mit der Erwähnung von Karados und Gyngenier gesetzt (Bl. 153v, unterer Rand). Der Spruch neben diesem Zeichen, der nochmals die Liebe zwischen König Karados und seiner Frau thematisiert, stammt vermutlich von ihrer Schwester Elisabeth oder deren Ehemann Georg, Freiherr von Rappoltstein; siehe dazu auch WITTMANN-KLEMM [Anm. 3], S. 131–134.

70 [...] *vnd hort, fraw, darumb, / das nydert kain schad, min eitel frum, / von pulschafft kumpt. Daz pebeist uns das, / als wilhalmen von orlans* [hier liegt eine Verwechslung mit Willehalm von Orlens vor, R. F.] *gefan-*

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2019

Sammelhss. des 15. Jh.s eine Episode aus Konrads von Würzburg 'Trojanerkrieg' als Minnerede bezeugt.[71]

Thematisch verbunden und als Abenteuer gelesen, bilden mit Ausnahme des 'Willehalm von Orlens' und des 'Nuwen Parzifal' alle genannten Werke die Grundlage für den ersten Teil von Ulrich Fuetrers (auch: Füetrer) sog. 'Buch der Abenteuer'. Für die am Wittelsbacher Hof in München von Fuetrer 1473 begonnene, Herzog Albrecht IV. von Bayern (†1508) gewidmete "Summe der Grals- und Artusgeschichten" hat Fuetrer neben Wolframs 'Parzival', Albrechts 'Jüngerem Titurel', dem 'Lohengrin' und der 'Crône' auch den 'Trojanerkrieg' Konrads von Würzburg verwertet.[72]

Die Rezipienten des 14. bis 16. Jh.s haben die genannten Erzählungen folglich nicht alleine bezüglich des Themenkreises Artus und Gral gelesen, sondern auch im Hinblick auf die alle Werke verbindende Doppelthematik *minne* und *âventiure*, ein Stoffgebiet, das sich seit der "höchst prägnante[n] narrative[n] Form"[73] im klassischen Artusroman konzeptionell geweitet hatte.[74]

*

gen was. / König Dyplt [Tybalt, R. F.], *künig Derimers* [Terramer, R. F.] *aiden, / der was der machtigst haiden, / als er in der haidenschafft wart ye geporen. / Durch lieb und pulschafft wart verlaren / Urabel, Derimers dochter und künig Dipolds weib, / dy vochen wirt vnd iren leib*; zit. nach dem einzigen Überlieferungszeugen München, Staatsbibl., Cgm 5919 (Spruchhs. von Ulrich Mostl, Regensburg, A. 16. Jh.), Bl. 169; vgl. *http://handschriftencensus.de/3701* (Digitalfaksimile) (Abbr. aufgelöst, Graphie normalisiert, Interpunktion eingefügt). Siehe dazu TILO BRANDIS, in: ²VL 2 (1979), Sp. 707f., hier Sp. 708 (mit falscher Blattangabe: 196r anstelle von 169r), und KLINGNER/LIEB [Anm. 66], S. 284–287 (B214).

71 Vgl. ELISABETH LIENERT, Die Überlieferung von Konrads von Würzburg 'Trojanerkrieg', in: Die deutsche Trojaliteratur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Materialien und Untersuchungen, hg. von HORST BRUNNER (Wissensliteratur im Mittelalter 3), Wiesbaden 1990, S. 325–406, hier S. 347–349 (bezeugt in den Hss. Köln, Hist. Archiv der Stadt, Best. 7020 [W*] 3 [um 1410/20, Raum Köln, ripuar./ndfrk.; vgl. *http://handschriftencensus.de/5211*], Bl. 166r–168v: v. 19661–20054, und München, Staatsbibl., Cgm 714 [3. V. 15. Jh., Raum Nürnberg, nordbair.; vgl. *http://handschriftencensus.de/4248*], Bl. 182v–186v: v. 19893–20054), und KLINGNER/LIEB [Anm. 66], S. 4–6 (Nr. B2a und B2b).

72 Vgl. KURT NYHOLM, Einleitung, in: Die Gralepen in Ulrich Füetrers Bearbeitung (Buch der Abenteuer). Nach der Münchner Handschrift Cgm. 1 unter Heranziehung der Wiener Handschriften Cod. vindob. 2888 und 3037 und der Münchner Handschrift Cgm. 247 hg. von KURT NYHOLM (Deutsche Texte des Mittelalters 57), Berlin 1964, S. VII–CXIV, hier S. XCVIf.; KURT NYHOLM, in: ²VL (1979), Sp. 999–1007; MERTENS [Anm. 54], S. 301–340, Zit. S. 338, und BERND BASTERT, Late Medieval Summations: 'Rappoltsteiner Parzifal' and Ulrich Füetrer's 'Buch der Abenteuer', in: The Arthur of the Germans. The Arthurian Legend in Medieval German and Dutch Literature, hg. von W[ILLIAM] H. JACKSON und S[ILVIA] A. RANAWAKE (Arthurian Literature in the Middle Ages 3), Cardiff 2000, S. 166–180. – Fuetrer schiebt seine aus dem 'Trojanerkrieg' geschöpften Verse als Vorgeschichte zwischen die Gralsgeschichte und den 'Merlin', der einzigen zusätzlichen Quelle neben den genannten. Begründet wird dieser Einschub von Fuetrer mit der Abstammung der Briten – zu denen auch Merlin zählt – von den Trojanern; vgl. KARIN SCHNEIDER, Der 'Trojanische Krieg' im späten Mittelalter. Deutsche Trojaromane des 15. Jahrhunderts (Philologische Studien und Quellen 40), Berlin 1968, S. 99f.

73 WALTER HAUG, Von *âventiure* und *minne* zu Intrige und Treue: Die Subjektivierung des hochhöfischen Aventürenromans im 'Reinfrid von Braunschweig', in: Liebe und Aventiure im Artusroman des Mittelalters. Beiträge der Triester Tagung 1988, hg. von PAOLA SCHULZE-BELLI und MICHAEL DALLAPIAZZA (GAG 532), Göppingen 1990, S. 7–22, hier S. 7 (wieder abgedruckt in: WALTER HAUG, Brechungen auf dem Weg zur Individualität. Kleine Schriften zur Literatur des Mittelalters, Tübingen 1995, S. 301–311, hier S. 301).

74 Dem Stoffgebiet '*minne* und *âventiure*' zugeordnet werden 'Antike Stoffe', 'Artus', 'Gralromane' sowie 'höfische und unhöfische Minne- und Abenteuerromane' auch in der thematisch gegliederten Überblicks-

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2019

Als Ergebnis der vorangehenden Untersuchung lässt sich festhalten: Das Spezialgebiet der in der ersten Hälfte des 14. Jh.s tätigen nordbairisch-fränkischen 'Epenwerkstatt' bildeten gemäß dem Überlieferungsbefund die beiden Themenkreise Artus und Gral sowie *minne* und *âventiure*. Dieser Sammlung von großformatigen, zweispaltigen Pergamenthss. kann – wie in diesem Beitrag dargelegt wurde – auch der Codex Casanatensis mit dem 'Nuwen Parzifal' zugewiesen werden. Er ist der einzige Textzeuge aus dem Skriptorium, dessen mutmaßliche Vorlage (der Karlsruher Cod. Donaueschingen 97) erhalten geblieben ist. Diese besondere Quellenlage ermöglicht nicht nur einen verbindlichen Einblick in die Schreibpraxis der 'Epenwerkstatt', sondern bietet zudem die Möglichkeit der genauen Analyse des Umgangs der Kopisten des Casanatensis mit ihrer Vorlage und damit auch der Arbeit von Kopisten im Allgemeinen.[75]

DR. DES. RICHARD F. FASCHING
Universität Bern, Institut für Germanistik, Länggassstr. 49, CH–3012 Bern
E-Mail: richard.fasching@germ.unibe.ch

darstellung wichtiger Erzählstoffe des Mittelalters, deren Kapitel sich an den "erzählerischen Großformen, in denen die Stoffe thematisiert werden", orientiert; vgl. VOLKER MERTENS und ULRICH MÜLLER, Vorwort, in: Epische Stoffe des Mittelalters, hg. von VOLKER MERTENS und ULRICH MÜLLER (Kröners Taschenausgabe 483), Stuttgart 1984, S. IXf., Zit. S. IX. – Zur weit enger gefassten Gattung 'Minne- und Aventiureroman' siehe KLAUS RIDDER, Mittelhochdeutsche Minne- und Aventiureromane. Fiktion, Geschichte und literarische Tradition im späthöfischen Roman: 'Reinfried von Braunschweig', 'Wilhelm von Österreich', 'Friedrich von Schwaben' (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 12 [246]), Berlin/New York 1998, S. 1–9; ARMIN SCHULZ, Poetik des Hybriden. Schema, Variation und intertextuelle Kombinatorik in der Minne- und Aventiureepik: 'Willehalm von Orlens' – 'Partonopier und Meliur' – 'Wilhelm von Österreich' – 'Die schöne Magelone' (Philologische Studien und Quellen 161), Berlin 2000, S. 15–19, sowie die folgenden Beiträge in: Hybridität und Spiel. Der europäische Liebes- und Abenteuerroman von der Antike zur Frühen Neuzeit, hg. von MARTIN BAISCH und JUTTA EMING, [Berlin] 2013: MARTIN BAISCH und JUTTA EMING, Einleitung (S. 9–23, hier S. 9–11), CHRISTINE PUTZO, Eine Verlegenheitslösung. Der 'Minne- und Aventiureroman' in der germanistischen Mediävistik (S. 41–70) und ANNETTE GEROK-REITER, Raumverschaltungen als Erzählprinzip im Minne- und Aventiureroman? Überlegungen zum *Partonopier* Konrads von Würzburg (S. 301–326, hier S. 301, Anm. 1).

75 Weiterführende Untersuchungen zu den zwischen den beiden Codices bestehenden Kopiervorgängen stellt der Verfasser im Rahmen eines vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Projekts unter der Leitung von MICHAEL STOLZ (Universität Bern) an: "Original und Kopie des 'Rappoltsteiner Parzifal'. Handschriftliche Überlieferung und Textgenese im 14. Jahrhundert". Für die Diskussion des Typoskripts danke ich Michael Stolz (Bern). – Die zitierten Internetseiten wurden zuletzt am 8.11.2017 abgerufen. Bildnachweise: Codex Casanatensis (V') = Ms. 1409: Biblioteca Casanatense, Roma; Cod. Pal. germ. 364: Universitätsbibliothek Heidelberg – CC-BY-SA 3.0; Cod. Pal. germ. 383: Universitätsbibliothek Heidelberg – CC-BY-SA 3.0; Cod. Pal. germ. 404: Universitätsbibliothek Heidelberg – CC-BY-SA 3.0; Ms. germ. fol. 923, Nr. 25: bpk/Staatsbibliothek zu Berlin.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries
of copyright law is illegal and may be prosecuted.
This applies in particular to copies, translations, microfilming
as well as storage and processing in electronic systems.
© S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2019